

Ohrwürmer für die Kirche

Pfarrer ließ sich vom Dienst freistellen und schreibt Lieder

Über zehn Jahre war Johannes Matthias Roth als hauptberuflicher Pfarrer aktiv. Weil seine Beschäftigung mit der Musik aber immer intensiver wurde, beantragte er schließlich seine Freistellung. Heute ist Roth als Liedermacher und Fortbildungsleiter in ganz Deutschland unterwegs.

KLEINSCHWARZENLOHE - „Ein Termin jagt den nächsten“, berichtet Johannes Matthias Roth und lächelt ein wenig gehetzt. Konzerte, Liederabende und -Seminare füllen fast lückenlos seinen Kalender. Vor kurzem ist die siebte CD des Pfarrers aus Kleinschwarzenlohe, Kreis Roth, erschienen: „Beschirmt, beschützt, in deiner Hand“. Vom bunten Cover lachen Roths drei Kinder. Wie der CD-Titel vermuten lässt, beschäftigen sich die neuen Stücke mit zentralen Themen der Bibel und das auf eine einfache, kindgerechte Weise. Gänsehaut kommt beim Rapstück über die Auferstehung Jesu auf, das Roth zusammen mit einer ehemaligen Konfirmandin eingespielt hat.

Obwohl viele seiner Lieder eine christliche Färbung haben, hat der Geistliche auch schon Texte über so säkulare Themen wie die Superstar-Mentalität oder die Beliebtheit von Legosteinen geschrieben. Außerdem im Repertoire Roths: Balladen für Erwachsene. Zur Begleitung seines Gesangs beschränkt sich der Musiker meist auf ein Instrument, das er selbst spielt. Das Keyboard-, Gitarre- und Akkordeonspielen hat sich der Pfarrer im Selbststudium beigebracht. „Ich will, dass die Leute Musik mit Spaß in Verbindung bringen“, erklärt Roth. Ein gutes Werkzeug dafür sei ein eingängiger Refrain. Im Fehlen der „Ohrwurmqualität“ sieht der Pfarrer übrigens ein großes Manko alter Kirchenlieder. Er rät darum auch moderne Stücke in Gottesdienste einzubinden, um Kinder und Jugendliche anzusprechen, „die sich Dynamik wünschen“.

Menschen stark machen

Vor allen Dingen sollen Roths Lieder aber eines: Menschen stark machen. Ihnen Mut oder Trost zusingen, sie Brücken zu anderen schlagen lassen. „Es ist ganz zentral, Menschen zu begegnen.“ Diese Botschaft lebt der Pfarrer schon lange vor: Während seines Theologiestudiums suchte er den Kontakt zu den unterschiedlichsten Gruppen, fuhr nach Papua-Neuguinea, arbeitete auf dem Bau, machte Praktika in Unternehmen und in einer psychiatrischen Klinik: „Ich wollte kein Pfarrer von oben herab werden.“ Als Vorbild diente Roth sein Vater - ebenfalls ein Pfarrer, der stets ein „offenes Haus“ hatte. „Zu uns kamen Leute aus der ganzen Welt“, erinnert sich der Geistliche, der gerne ferne Länder besucht.

Musikreisen führten ihn unter anderem schon nach Singapur, Paraguay und in den Iran. Viele seiner inzwischen über 250 Werke gehen auf „unvergessliche Begegnungen mit tollen Menschen“ zurück, sagt Roth. Angefangen mit dem Liedermachen hat er als Religionslehrer, weil er so Unterrichtsthemen besser 'rüber bringen konnte. Später feierte er dann erste Musikgottesdienste. Um die Sinnlichkeit des Glaubens erlebbar zu machen, entwickelt er eine regelrechte Dramaturgie: Eine Mischung ausgelassener und ruhiger Abschnitte soll die Teilnehmer in einem Spannungsbogen zu Gott führen. Es sei wichtig, schon die Kleinen an die Kirche zu gewöhnen, meint Roth. „Denn Kinder sind noch viel empfänglicher für den Glauben.“ Deshalb plädiert der Pfarrer auch für Krabbelgottesdienste und Abendmahle mit Kindern. Hier orientiert er sich an seinem größten Vorbild - „Jesus, der keine Konventionen akzeptiert hat und für den die Kinder immer zentral waren.“ Mit seinen kreativen Ideen stieß Roth aber nicht nur auf Begeisterung, sondern auch auf Widerstände. „Manche sind so auf Tradition bedacht, dass sie gar nicht merken wie ihr Kirchenschiff untergeht“, warnt er. „Wenn wir nicht aufpassen, machen andere die Musik, die wir eigentlich in der Kirche haben sollten“, sagt Roth und denkt dabei an Bands wie Juli oder Sänger wie Herbert Grönemeyer und Xavier Naidoo. „In deren Liedern geht es primär um Gefühle. Und Gott ist dort immer wieder ein Thema.“